heit muß getan werden. Der Eindruck verstärkt sich immer mehr: eine Fülle von nichttheologischen Faktoren ist es, welche die Ökumene blockieren – vom Streben nach kirchenpolitischem und wirtschaftlichem Machterhalt über profilneurotische Vereinnahmungsängste bis hin zu theologischen und auch persönlichen Eitelkeiten. Konfessionalistischer Provinzialismus anstatt Ökumene als Antwort auf die Globalisierung in allen Lebensbereichen? Wie aber soll da die Welt glauben – daß ein Glaube sei, eine Taufe, ein Herr oder gar eine Erde, auf der Gerechtigkeit und Friede sich umarmen?

Wieland Zademach

Christopher Hill and Edward Yarnold SJ (eds.), *Anglican Orders: the Documents in the Debate*. Canterbury Press, Norwich 1997. 355 Seiten. Gb. £ 30,00.

Während im Verhältnis von röm.-kath. und luth. Kirche der Einigung über die Rechtfertigungslehre größte Bedeutung beigemessen wird, steht im Verhältnis Roms zur Anglikanischen Gemeinschaft die Frage des Amtes im Vordergrund. Im Jahre 1896 erklärte Papst Leo XIII. die anglikanischen Weihen ausdrücklich für ungültig. Der Ablauf eines Jahrhunderts seit dieser Entscheidung läßt eine Prüfung angezeigt erscheinen, ob sie heute noch in dieser Form aufrechterhalten werden kann.

Für diese Prüfung bietet die vorliegende Dokumentensammlung eine ausgezeichnete Grundlage. Sie enthält vor allem die Bulle „*Apostolicae Curae*“ vom 13. September 1896 mit der Entscheidung des Papstes und „*Saepius Officio*“, die Antwort der Erzbischöfe von Canterbury und York vom 19. Fe-

bruar 1897. Zum tieferen Verständnis der Kontroverse tragen die Voten einer Reihe von Beratern des Papstes bei (unter ihnen der spätere Kardinalstaatssekretär Gasparri). Auszüge aus dem Tagebuch des Anglikaners T. A. Lacey, der sich während der Beratungen in Rom aufhielt, und ein Brief von Lord Halifax an Abbé Portal geben anschaulichen Aufschluß über Gefühle und Beweggründe der beteiligten Personen. Alle diese Dokumente werden in englischer Übersetzung geboten.

In einer ausführlichen Einleitung stellen die Herausgeber den Gang der Beratungen und die für die Entscheidung des Papstes maßgebenden historischen und theologischen Gesichtspunkte ebenso dar wie die Gegenbeweisführung der anglikanischen Antwort. Abschließend machen sie eine Reihe theologischer Fragen namhaft, die sich bei einer Wiederaufnahme der Prüfung stellen. Diese Fragen berühren sich zum Teil mit solchen, die bei der anglikanisch-lutherischen Porvoo-Vereinbarung eine Rolle spielten. Deshalb sind auch die hier veröffentlichten Dokumente über den engeren anglikanisch-römischen Bereich hinaus von ökumenischem Interesse.

Hanns Engelhardt

H. R. McAdoo, *Anglicans and Tradition and the Ordination of Women*. Canterbury Press, Norwich 1997. £ 11.99.

Heilige Schrift, Überlieferung und Vernunft sind die traditionellen Eckpfeiler anglikanischen theologischen Denkens. Insbesondere die Frage nach den Kriterien einer legitimen Weiterentwicklung kirchlicher Lehre hat dieses Denken seit Newmans „*Essay on the Development of Christian Doctrine*“

(1845) nicht mehr losgelassen. Sie spielt auch in der Diskussion um die Frauenordination in den Kirchen der Anglikanischen Gemeinschaft eine maßgebende Rolle. Darüber hinaus ist sie von grundlegender Bedeutung für das Bewußtsein anglikanischer Identität. Deshalb ist das vorliegende Buch des früheren Erzbischofs von Dublin auch für Nichtanglikaner von Bedeutung als ein offenes Tor zum anglikanischen Selbstverständnis, das sich Außenstehenden nicht so leicht erschließt, weil es nicht – wie etwa Luthertum oder Calvinismus – von einem kohärenten Lehrsystem geprägt ist. Als ausgewiesener Kenner der anglikanischen „Standard Divines“, jener Theologen des 16. und 17. Jh., die für das anglikanische Denken bis heute richtungweisend sind, ist der Verf. wie wenige andere befähigt, dieses Selbstverständnis auszuloten und darzustellen und abschließend die Frage der Frauenordination in diesen Denksammenhang einzuordnen. Er nimmt seinen Ausgangspunkt bei der Geschichtlichkeit der Offenbarung; maßgebend für die Legitimation einer Entwicklung ist das Zusammenspiel zwischen dieser geschichtlichen Offenbarung als einer Konstanten und dem Prozeß des Erinnerns und Interpretierens in der Gemeinschaft des Glaubens, in dem auch der Vernunft eine wesentliche Rolle zukommt. Dies belegt er – in Auseinandersetzung mit den Auffassungen anderer Kirchen – aus der anglikanischen Theologiegeschichte von *John Jewel* im 16. Jh. bis zu den Lambeth-Konferenzen. Danach wird Tradition und Vernunft untereinander zuweilen eine unterschiedliche Rangfolge zugewiesen; die Heilige Schrift steht jedoch immer an erster Stelle. Dementsprechend kann die Tradition auch einer Neubewertung und Veränderung unterliegen, stets aber in der lebendigen Kontinuität der Kirche.

Diese Grundsätze wendet der Verf. in dem umfangreichen Schlußkapitel auf die Frauenordination an mit dem – nun nicht mehr überraschenden – Ergebnis, daß die Entscheidung anglikanischer Kirchen für sie mit ihrem Grundverständnis der Tradition vereinbar ist.

Dieses Buch ist nicht nur eine umfassende anglikanische Selbstvergewisserung, sondern kann auch als Grundlage des Gesprächs mit anderen Kirchen wie der römisch-katholischen und den orthodoxen dienen, die sich zur Ordination von Frauen zum Priesteramt noch nicht haben entschließen können.

Hanns Engelhardt

Tuija Binder, *Maria in Finnland. Vom Missale Aboense zu den Schriften Mikael Agricolas.* Luther-Agricola-Gesellschaft, Helsinki 1996. 264 Seiten. Pb.

Eine bemerkenswerte Untersuchung zur Mariologie hat die finnische evangelische Theologin Tuija Binder vorgelegt. Sie leistet mit dieser Studie einen gleichermaßen nennenswerten Beitrag zur Liturgiegeschichte und auch zur finnischen Reformationsgeschichte. Die Zweisprachigkeit der Verfasserin prädestiniert sie gewissermaßen für eine solche Abhandlung: Den auf Finnisch zitierten Quellentexten folgt jeweils eine eigene deutsche Übersetzung, so daß auch Leser, die die finnische Sprache nicht beherrschen, ihren Ausführungen flüssig folgen können.

In einer Einleitung stellt T. Binder die von ihr untersuchten Quellen vor und gibt eine knappe allgemeine Einführung zu liturgischen und frömmigkeitsgeschichtlichen Aspekten der Mariologie, soweit sie einen wichtigen Verständnis-